Familientherapiekurs I 2001 vom 25.6.01

Strukturerkennung innerhalb der Familie - Opferrolle

U. Davatz

I. Allgemeine Gedanken zur Strukturerkennung

Um die Struktur in einer Familie möglichst genau zu erkennen, muss von einer deskriptiven, nicht wertenden, emotionell neutralen, quasi amoralischen inneren Haltung ausgegangen werden. Diese neutrale objektive Haltung dem Objekt-Subjekti Mensch gegenüber ist äusserst anspruchsvoll, ja enorm schwierig. Eigene Wertvorstellungen kommen einem in den Weg, weshalb man auch diese immer wieder hinterfragen und relativieren muss, um ein wirklich objektiver Analytiker des Familiensystems zu sein. Der Begriff „Opferrolle" ist somit kein systemischer Begriff, da er ein emotionelles Werturteil beinhaltet.

II. Wie kann systematisch vorgegangen werden bei der Strukturerfassung eines Familiensystems? Das Genogramm

1. Registrierung aller Personen in einem 3 Generationen-Familiensystem sowie ihr strukturelles Verhältnis zueinander (Genogramm) mit Heiratsdaten, Scheidungen etc.).

2. Einfache Beschreibung der einzelnen Personen, insbesondere der wichtigen Bezugspersonen wie Mutter und Vater, möglichst ohne moralische Wertung, Beruf und Berufsausbildungen sowie Jobs.

3. Festhalten der Wertvorstellungen, die von beiden elterlichen Familiensystemen weitergegeben wurden, auch hier Beschreibung derselben möglichst ohne Qualifizierung.

4. Beziehungsanalyse im Paarbeziehungssystem der Eltern und beiden Grosseltern, d.h. wer hat wen dominiert, Dominanzverhältnisse, Konfliktmuster in diesen Beziehungen wie: Kampfverhalten, Rückzugsverhalten, Krankheitsverhalten, Ausweichverhalten, Kommunikationsverhalten, Fusions- und Cut-off-Verhalten.

5. Beziehungsanalyse unter den Geschwistern, Geschwisterrollen (älteste, jüngste, mittlere) Knabenrollen, Mädchenrollen sowie Funktionen der verschiedenen Geschwister in der ganzen Familie.

6. Rollenmuster im Familiensystem allgemein, Frauenrollen, Männerrollen, Kinderrollen.

7. Als letztes muss man versuchen, Interaktionsmuster zwischen den beiden Familiensystemen zu erkennen, vergleichbar mit geologischen Verschiebungen und Ineinanderschichtungen sowie Prozessmuster, Prozessanalyse im Laufe der Zeit erfassen.

https://adhs.expert

III. Therapeutisches Vorgehen.

- Wenn man sich einigermassen ein Bild von der Familienstruktur und den Familienprozessen gemacht hat, muss man entscheiden, wo und wie man in diese Struktur und diese Prozesse eingreifen möchte.

- Um den therapeutischen Eingriff möglichst wirksam zu gestalten, sollte man bei den strukturell, d.h. hierarchisch wichtigsten Personen eingreifen, also möglichst bei den Eltern und nicht beim Kind, bei den Gesunden und nicht beim Patienten.

- Der Eingriff sollte möglichst wertneutral sein, also nicht richtend oder verteidigend, nicht nach dem Prinzip der Täter/Opfer-Einteilung, sondern strukturell verändernd.

- Der Therapeut ist kein Richter, sondern ein Helfer, er muss dem System helfen, wieder besser zu funktionieren, er muss niemanden bestrafen.

- Jeder Täter war einmal ein Opfer und jedes Opfer kann auch zum Täter werden.

- Opfer versuchen, den Therapeuten auf ihre Seite zu ziehen und zum Täter für sie zu machen und Täter machen den Therapeuten zum Opfer, wenn er sich dazu verwenden lässt!

- Wenn das System Reaktionen zeigt, müssten die Interventionen auch immer wieder an den Prozess angepasst werden.

25. Juni 2001 bm

https://adhs.expert